

Schon immer dafür

Das Zeitungswesen im thüringischen Kommunismus

Die Zeitungslandschaft Thüringens nördlich des Rennsteigs ist flachwellig. Sie wird von Leninschem Geist, von Stalin geschweißt – Quatsch, wir sind eine Epoche zu tief gerutscht – also sie wird von Freiheit und Democracy geleitet, sprich: von einem großen Konzern aus Essen geführt. Deshalb heißt man die Blätter aus Erfurt, Weimar und Gera auch Schornsteinzeitungen.

Früher unterstanden sie als nichtmedizinische Organe in Erfurt und Gera den jeweiligen SED-Bezirksleitungen, sind also SED-Nachfolgezeitungen. Der Name „Volkswacht“ ist in der stolzen Bergarbeiterstadt Gera – Quatsch, wir sind schon wieder abgerutscht – also in der Arbeitssuchendenmetropole Gera so tief verwurzelt, dass man sie immer noch gern *Erfolgswacht* nennt, auch wenn sie jetzt „Ostthüringer Zeitung“ heißt.

Alle drei Tageszeitungen waren den seit 1990 herrschenden Landesregierungen eng verbunden, als Transmissionsriemen der christlichen Lebens-Führung. Besonders die vormalige „Volkswacht“ war bis zuletzt im Sinne der Lieberknecht-Doktrin tätig. Was in der Staatskanzlei beschlossen wurde, muss sein. Muss gelobt sein. Nein werden, weil Werden und Sein eins ist, im Sinne des katholischen Vaters Bernhard Vogel, des katholischen Sohnes Dieter Althaus und des Heiligen Geistes aus Essen. In den letzten Jahren war allerdings jene von Rom abgefallene Protestantin Christine Landesverweserin, weshalb alle drei Zeitungen, besonders die aus Weimar, gelegentlich frech gen Erfurt moserten.

Dort hatte sich das einstige „Volk“ zur „Thüringer Allgemeinen“ verwandelt und einen SED-Nachfolgejournalisten namens Sergej Lochthofen zum Chefredakteur gewählt. Den tolerierten die Essener, also die Schornsteinverwalter, fast zwanzig Jahre lang. Dann aber holten sie doch einen Rechtgläubigen, den unweit von Essen gebürtigen Paul-Josef Raue. Der führte eine Säuberung durch, was im Geburtsland des

Sergej L. (Sowjetunion) bekanntlich Tschistka heißt. Sergej war der erste, der natürlich nicht in die Wüste, sondern auf den freien Arbeitsmarkt geschickt wurde.

Dem Chefredakteurskollegen Ullrich Erzigkeit aus Gera erging es viel besser. Er hatte zu DDR-Zeiten als Sportredakteur die bundesdeutschen Dopingsünder angeklagt und die Medaillen in den Farben der DDR auf Hochglanz geputzt. Doch bereits am frühen Nachmittag der Revolution hatte er die Richtigkeit der Lehren von Adenauer, Strauß und Helmut Kohl erkannt und hernach die Erfolgswacht im Sinne der nunmehr herrschenden Klasse geführt, bis er den endgültigen Sieg des Versorgungswerkes der Presse genießen konnte. Sein Nachfolger Jörg Riebartsch, dem wir nie und nimmer das kleine t im Namen verweigern würden, weil ein demokratisch-seriöses Medium keine Spielchen mit Namen treibt, hat in Hessen das Preß-Wesen erlernt, weshalb man ihn nicht einfach als Erfüllungsgehilfen irgendwelcher Ruhr-Deutschen abqualifizieren kann, sondern liebevoll „Darmstädter Echo“ nennt.

Die „Thüringische Landeszeitung“ aus Weimar durfte als liberaldemokratische Nachfolgezeitung ihren Namen behalten, zumal sie schon früh einen Chefredakteur aus Ostwestfalen hatte, dem nunmehr der Bückebürger Bernd Hilder folgte.

Alle drei Zeitungen hatten über Jahre sprachgeregelt „SED-Nachfolgepartei Die Linke“ zu schreiben. Gelegentlich verstieß ein SED-Nachfolgezeitungs-Redakteur dagegen – und wurde dennoch kaum verfolgt, Beweis der bis heute in Thüringen herrschenden Liberalität. Die acht Prozent Katholiken im Lande und die 20 Prozent Protestanten bestimmen hingegen in Raue fest das sich immer besser entwickelnde Zeitungswesen. Bis heute wird den 72 Prozent der noch zu Bekehrenden großzügig gestattet, heidnisches Brauchtum (Jugendweihe) zu pflegen.

Im Dezember 2014 aber gab es in Thüringen einen Erdrutsch. Das Volk hatte sich verwählt und die Abgeordneten gehorchten einem sog. Wählerwillen. Bodo Ramelow, angeblich Christ, angeblich nie SED-Mitglied, wurde ins Amt des Ministerpräsidenten gehievt. Mit Hilfe der Stasi und gegen den Willen des unteilbaren Eichsfeldes, der Arbeitskraftnehmer, der Unrechts-Aufarbeiter und überhaupt aller aufgeklärten Bürger.

Von der Schornsteinzeitungsmacht wird Ramelow nunmehr scharf beobachtet. Sie kommt ihrer Aufgabe als kollektiver Organisator der Massen-Meinung vorbildlich nach. Als Ramelow nach Amtsantritt volle fünf Urlaubstage in Venedig verbrachte, wurde das einhellig gegeißelt. Im Nachhinein erscheint Venedig besonders makaber. Denn wo liegt Venedig? In Italien. Und welches Land ist nur durch ein winziges Meer davon getrennt? Griechenland ...

Als Ramelow im April, nach hundert Regierungstagen, zugab, dass seine Ankündigung, in Mühlhausen auf einem ehemaligen Bundeswehrgelände Wirtschaftskraft anzusiedeln, nunmehr revidiert würde, titelte man: „Ramelow! Wortbruch!!“ Zwar soll nur ein kleiner Teil der Kasernen für Asylbewerber hergerichtet werden. Doch was ist ein Asylbewerber? Eine Wirtschaftzersetzungskraft!

Das positive Wirken der Freiheitspresse im Kommunismus erweist sich auch in der liebevollen Aufmerksamkeit für Einzelschicksale. Einem Sachbearbeiter der Landesanstalt für Geologie und Umwelt schlug nach Ramelows Wahl das Gewissen: Unter einer Stasi-Regierung kann er als beamteter Oberinspektor nicht arbeiten. Er forderte Ruhestand bei vollen Bezügen. Das wird unter anderem kommentiert: „Jeder Beamte schwört einen Eid auf die Verfassung der BRD. Er schwört somit, der freiheitlich-demokratische Grundordnung bedingungslos zu dienen. Da ist es doch konsequent zu sagen: ‚In Thüringen regiert nach meiner Meinung eine Partei, zu der Strukturen gehören, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht anerkennen‘“.

Sollte sich jedoch Ramelow noch einige Zeit halten, so dürfen wir gewiss sein: Die Schornsteinzeitungen werden immer besser die verschlungenen Wege heutigen Regierungshandelns erkennen. Sie werden Bodo Ramelow und seinen Hund Attila mit Homestories ehren, sie werden schreiben: Es ist nicht alles schlecht, es kann vielleicht noch besser werden, alles für das Wohl des Volkes. Man wird erkennen, dass Kommunismus und Konsumismus sich nur durch winzige Buchstäbchen unterscheiden. Und wenn es dann mal wieder anders kommt, werden alle Schornsteinzeitungen schreiben: Wir waren schon immer dafür! Also dagegen!!

Matthias Biskupek